

Licht und Schatten Part 45

Schöne Neue Welt Teil 1



Frankreich, Mimizan-Plage
01. Januar 2002

„Sieh mal! Jetzt schneit es doch noch.“

„Ich hätte darauf verzichten können“, meinte Parker seufzend und kuschelte sich enger an Jarod.
„Weihnachten ist vorbei.“

„Und? Was hat das damit zu tun?“

„Na, weiße Weihnacht.“

„Ich mag den Schnee.“ Versonnen sah ich auf die herunterfallenden Flocken.

Parker lachte auf. „Du magst ja jedes Wetter. Regen, Schnee, Sturm...“

„Jedes Wetter ist besser, als keins.“

Parker angelte nach ihrer Teetasse und nahm einen Schluck. Sie vergaß immer wieder, dass Jarod ja 33 Jahre lang eingesperrt gewesen war. Das Leben wirkte so normal im Moment, dass es leicht zu verdrängen war. Was ihr Vater wohl machte? Egal was Jarod und Lyle sagten – er war ihr Vater. Es gab nicht nur die Lügen, die Jarod immer aufführte, wenn es um ihn ging. Als ihre Mutter lebte, gab es auch schöne Zeiten. Bestimmt sorgte er sich um sie...

„Ich lege noch mal Holz nach.“ Damit stand ich auf und ging an den Kamin. Während ich das Holz auflegte wanderte mein Blick wieder zu den Scheiben des Wintergartens. Das war die angenehmste Art zu wohnen, die ich mir vorstellen konnte. Man fühlte sich absolut frei, ohne Wände.

„Jetzt bin ich doch ganz froh, dass wir umgezogen sind.“

„Ja?“ Das waren ja ganz neue Töne. Lächelnd setzte ich mich wieder neben sie.

„Na ja, der Anfang war zwar etwas chaotisch, aber jetzt... Wir treten uns nicht mehr gegenseitig auf die Füße und... im Schlafzimmer haben wir auch endlich unsere Ruhe, ohne irgendwelche Zuhörer.“

„Ach, glaubst du Lyle stand immer an der Tür und hat gelauscht?“

„Schließlich ist er auch nur ein Mann.“

„Was soll das denn heißen?“

„Männer sind eben Männer!“

„Bin ich froh.“

02. Januar 2002 **Frühstück**

„Sollen wir noch auf Lyle warten?“

„Nein.“ Parker schüttelte energisch mit dem Kopf. „Der ist selbst schuld, wenn er so ein Langschläfer ist. Ich habe jetzt Hunger.“

„Soll ich noch mal den Gong schlagen?“ Schon stand Jason auf.

„Nein!“

„Nein!“ stimmte Parker sofort mit ein.

Sydney lächelte. „Ich denke, ihm fehlt eine Aufgabe. Deswegen kommt er nicht aus den Federn.“

„Er kann ja heute mittag kochen“, schlug ich vor.

Parker bekam große Augen. „Nein danke! Wer weiß, was dabei raus kommt!“

„Unsere Suppe war gut!“ protestierte Jason.

„Das Haus hier ist sehr viel größer. Wir sollten schon über eine Aufteilung der Hausarbeit reden. Oder wie wäre es mit einer Reinemachefrau?“ warf Sydney ein.

„Ich möchte keine fremde Frau im Haus haben!“ sprach sich Parker sofort dagegen aus. „Deswegen habe ich auch in Kanada auf diesen Luxus verzichtet.“

„Zum Glück bin ich ja noch ein Kind! Dann muss ich sicher nicht putzen.“

„Dein eigenes Zimmer kannst du auf jeden Fall sauber halten.“

„Die neue Schule ist bestimmt ganz schön anstrengend.“ Demonstrativ wischte sich Jason über die Stirn.

„Den Müll hast du bisher auch noch nicht rausgebracht“, erinnerte Parker ihn an diese Regelung.

„Willst du nicht wieder arbeiten?“ fragte Jason vorsichtig.

„Was willst du mir damit sagen?“

Jason sah schnell in seine Tasse. „Damit du auch wieder eine Aufgabe hast.“

Parker hob die Augenbrauen.

Ich begann schallend zu lachen.

„Das war nicht sehr taktisch, Jason“, schmunzelte Sydney.

„Aber er hat Recht. Ich würde gerne wieder arbeiten. Ich bin sehr froh, dass ich Französisch damals doch nicht abgewählt habe. Nur... ich bräuchte noch ein paar Zeugnisse, um mich bewerben zu können.“

„Kein Problem.“

„Hm... warum muss ich eigentlich zur Schule? Du könntest mir doch auch ein paar Zeugnisse machen.“

„Du hast eh schon viel zu viel Zeit, um dir Dummheiten auszudenken. Dir fehlt auch eine richtige Aufgabe, mein Lieber. Und wir können auch sofort damit beginnen. Katzen und Pferde füttern. Auf, auf!“

„Hmmm“, murrte Jason. „Dad braucht auch eine Arbeit!“

Draußen

Jason saß auf dem Gatter und schmuste mit Dipsy. „Mir fehlt Tim!“

Ich ließ die Pferde auf die Koppel und schloss das Tor. „Du hast doch jetzt Luic.“

„Jaaaa“, dehnte er. „Er ist anders, als Tim.“

„Natürlich. Niemand ist so, wie der andere.“

„Er mag keine Indianer.“

„Vielleicht lernst du durch ihn neue Dinge kennen.“

„Hmhm. Luic spielt Fußball. Hier in Frankreich spielen das alle. Ich möchte auch Fußball spielen.“

War bestimmt gut, wenn er seine überschüssige Energie etwas abreagierte. „Gute Idee. Sieh mal! Da ist ja unser Langschläfer. Morgen du Schlafmütze!“

„Guten Mooooorgen“, rief Jason grinsend in Richtung Lyle.

„Was an diesem Morgen soll gut sein?“

„Oh, da ist wohl jemand mit dem falschen Fuß aufgestanden.“

Ich warf ihm einen finsternen Blick zu.

„Hast du schlechte Laune?“

„Nein, ich hab Kopfweg. Ich glaub, ich geh wieder ins Bett.“

„Wenn man Kopfschmerzen hat, tut frische Luft gut.“

„Ach ne.“

„Wie wäre es, wenn wir in die Stadt fahren würden und uns mal nach Arbeit umsehen?“

„Was willst du arbeiten?“

„Äh... ich meinte eher für dich.“

„Für mich?“

„Ja? Oder willst du nichts mehr arbeiten?“

„Ich glaube nicht, dass die eine anständige Arbeit für mich haben.“

„Wir haben ja nicht mal danach geschaut.“

Jason sprang vom Gatter herunter. „Sollen wir reiten gehen?“

„Ich habe Kopfwahl! Und ihr wollt, dass ich reite gehe, in die Stadt fahre... Ich glaub, ich spinne!“

„Dann nimm doch eine Tablette.“

„Ich hab schon eine genommen.“

„Hauptsache du bist morgen fit.“

„Jason...“ zischte ich.

„Was?“

„Nichts.“

„Ich habe das Gefühl, irgendetwas geht an mir vorbei.“

„Ich mein ja nur“, sagte Jason schnell. „Dann können wir vielleicht morgen ausreiten.“

Dieser vorlaute Junge! „Du hast jetzt tagelang ununterbrochen gearbeitet. Komm! Wir fahren etwas herum und machen die Gegend unsicher!“

„Fahrt ihr mal! Ich leg mich ein bisschen hin!“ Ich hatte für derlei Dinge im Augenblick überhaupt keinen Nerv. - Nicht den geringsten!

„Lyle? Du bist gerade erst aufgestanden! Was willst du schon wieder im Bett?“ Ich schob ihn vor mir her zum Pick Up. „Wir sehen uns jetzt in der Stadt um. Vielleicht haben die ja auch einen Pub!“

In diesem Pub würde es keinen Sean geben. Ian würde nicht über meine Wasser und Cola Trinkerei lästern. Niemand würde „The Same“ rufen... „Ich hab keine Lust auf einen Pub! Die Tablette wirkt nicht! Hoffentlich kommen diese verdammten Stimmen nicht wieder!“ Ich versuchte unauffällig aus Jarods Griff zu kommen.

„Okay. Wir müssen ja nicht in einen Pub. Wie wäre es, wenn wir uns die Gegend ansehen. Es gibt zwar keine Berge, aber vielleicht tut dir die Meeresluft gut.“

„Lyle hasst es hier!“ sagte Jason. „Er hat keinen Bock auf Frankreich.“

„Jason!“, fuhr ich ihn an. Manchmal war er wirklich lästig.

„Ist doch wahr!“ murrte er.

Ich ließ mich ein wenig auf Lyles Gefühle ein. „Findest du es wirklich so schlimm hier? Du wirst dich schon noch daran gewöhnen. Es ist nur eine Umstellungssache.“

"Ist ja schon gut! Ich komme mit!" Es würde sicher langweilig werden. Die zwei sprachen dieses Französisch so fließend und ich verstand nur Brocken. Mir lag diese Sprache einfach nicht, so sehr ich mich auch anstrengte.

"Wir könnten französisch reden, damit du es endlich etwas besser lernst", schlug ich vor.

"Bitte nicht!", sagte ich deprimiert und langte nach meinem Kopf

„Schade, dass wir nicht schwimmen können!“ meinte Jason und rannte vor zum Meer.

„Hör dir die Wellen an. Klingt das nicht phantastisch? Hier könnten wir wirklich ein Boot gebrauchen.“

"Ja!", sagte ich und starrte blicklos über das Meer. Salzwasser! Keine Fische in Strandnähe.

Jason kickte eine Dose zu Lyle. "Komm schon! Schieß sie zurück!"

Lustlos kickte ich sie zurück. Als sie ein zweites Mal zurückkam trat ich, in einem plötzlichen Anfall von Frust, frontal von oben auf sie darauf und quetschte sie zusammen.

"Jaaaaa... lass deine schlechte Laune an einer unschuldigen Dose aus", rief Jason mürrisch herüber und machte sich sofort aus dem Staub.

Ich hielt Lyle an der Schulter zurück. "Ich habe das getan, was wir tun mussten!"

"Ich weiß! Entschuldige! Vielleicht gibt es ja eine offene Eisdiele!"

„Du kannst deine Probleme nicht immer mit Eis bekämpfen. Lass uns lieber darüber nachdenken, wie es dir hier besser gefallen könnte. Na ja... das können wir auch bei einem Eis besprechen.“

Ich nickte und trottete hinter ihm her. "Komm Jason, wir gehen Eis essen!", rief ich.

„Au ja!“ Er sprang zu ihnen heran. Dann versenkte er seine Hand in Lyles und drückte sich an ihn. „Keine Sorge. Ich dolmetsche alles für dich!“

Das erste Mal, dass ich heute Grinsen musste. "Das ist nett von dir! Hoffentlich kannst du dir die Eissorten alle merken!"

„Diese Frage ich sicher nicht ernst gemeint, oder?“ Jason grinste breit.

"Nein, nicht wirklich!" Immerhin aß er die dreifache Menge von mir.

„Frag ihn mal nach einer“, meinte ich lachend. „Er hat sie schon alle auswendig gelernt. Das ist aber noch nicht alles... er hat auch schon jede einzelne Eisdiele in Mimizan ausfindig gemacht.“

„Na... so schwer war das nicht“, meinte Jason bescheiden. „Es gibt ja nur zwei.“

Eine halbe Stunde später

Ich musterte Lyle, der lustlos sein Eis löffelte. Jason war schon fertig und spielte mit einer Katze, die in der Eisdiele auf dem Fensterbrett gelegen hatte. „Was dir fehlt... ist Aki, oder?“

Schweigend nickte ich. Aber ich wollte nicht noch mehr Unheil über sie bringen. "Magst du mein Eis noch?", fragte ich Jason und schob es von mir.

„Okay!“ Jason nahm es vom Tisch und setzte sich wieder zu der Katze.

„Es tut mir leid, dass wir in den letzten Tagen keine Zeit dafür hatten aber... ich habe die Nächte dazu genutzt, um einen neuen Weg auszutüfteln. Glaub nicht, ich habe es vergessen, aber... es war nicht so einfach, das richtige zu finden.“

"Du meinst die Therapie?"

„Natürlich meine ich das. Wenn das funktioniert, wird Aki sehr schnell hier sein. Verlass dich drauf.“

Dieses Vertrauen wollte ich haben. Ich lächelte müde. "Vielleicht wird's ja!" Wäre ich nur gestorben!

Jason kam mit der Katze auf dem Arm an den Tisch. „Ist sie nicht süß?“

„Keine Katzen mehr!“ sagte ich streng.

„Hab dich gar nicht gefragt“, murmelte Jason und blinzelte Lyle verschwörerisch zu.

"Ja wirklich! Eine Dreifarbige - das ist eine Glückskatze!", erklärte ich und streichelte sie.

„Lyle...“ meinte ich gequält. „Wir haben sechs Stück. Ich wusste nicht, dass wir seit neustem ein Asyl für Katzen sind.“

„Aber... sie ist so hübsch.“

"Wo kommt sie her?", fragte ich Jason ohne auf Jarod einzugehen. "Sie sieht sehr gepflegt aus! Bist du sicher, dass sie niemand gehört! Ich würde auch nicht mögen, dass mir jemand Sweety wegnimmt!"

„Nein. Ich habe mit dem Eisdielenbesitzer gesprochen. Seine Katze hatte sechs Babys und sie ist noch übrig geblieben. Er hat gesagt, er kann hier nur eine im Laden behalten – die Mutter.“

Ich verdrehte die Augen. Nicht nur, dass Lyle den Junge mit seinem SL Tick den Kopf verdreht hatte, nein... jetzt war er auch noch ein Katzennarr geworden...

„Okay, sag zu dem Mann, er soll uns einen Karton besorgen, wo die Katze rein passt.“

„Hallo? Hab ich hier gar nichts zu sagen?“

„Wieso, wie kommst du auf die Idee?“

„Immerhin wollt ihr ein neues Tier anschaffen.“

„Du hast es erfasst. WIR wollen das neue Tier anschaffen und da wir deine ewige Widerrede kennen, fragen wir dich auch erst gar nicht.“

„Mir ist es ja egal, aber du teilst dein Schlafzimmer auch nicht mit Parker.“

„Nein, dafür teile ich mein Schlafzimmer mit den Katzen. Wenn Parker quakt, kannst du ihr ja anbieten, dass wir tauschen.“

„Wie? Soll das heißen, ich soll bei dir schlafen? Nein, danke.“

„Also hör mal, ich hab auch meine Qualitäten.“

„So? Und worin liegen die?“

„Ich glaube nicht, dass du die auskundschaften möchtest“ Mein Grinsen wurde fieser.

„Okay, ich verzichte, danke.“

„Ich wusste es. Danke, dass wir die Katze mitnehmen dürfen.“

Jason kam mit dem Karton zurück.

„Pack sie ein, wir fahren.“

„Oh Mann“, murrte ich.

Im Auto

„Was willst du eigentlich kochen?“

Ich warf Jarod einen Seitenblick zu. „Was sagst du?“

Damit warf ich ihn ins kalte Wasser. „Du bist heute mit dem Kochen dran.“

„Seit wann denn das? Ich war noch nie mit Kochen dran. Wer hat das beschlossen?“

„Wir wohnen jetzt in einem Haus, dass sehr viel größer ist und deswegen müssen wir uns die Arbeiten aufteilen.“

„Fahr in den Supermarkt.“

Ich parkte. „Du bleibst bei der Katze, sonst hinterlässt sie hier drin noch ihre Spuren.“

„Aber... bringst du mir PEZ mit?“

„Okay, mach ich.“

„Und...“

„Jason“, unterbrach ich ihn, „nicht übertreiben.“

„Okay.“

Supermarkt

Als wir im Supermarkt waren, blieb Lyle am Eingang stehen.

Etwas unschlüssig sah ich mich um.

„Was willst du denn kochen?“

„Spagetti?“

„Warum nicht. Jason und ich mögen Nudeln.“

„Oh... hin und wieder esse ich die auch gern.“

„Okay. Dann mal los.“ Ich ging nach rechts zu der Obst,- und Gemüseabteilung und drehte mich nach Lyle um, der im linken Gang verschwand. Wo wollte der denn hin? Ich nahm ein paar Tomaten und frisches Basilikum und Oregano, bevor ich mich auf die Suche nach Lyle machte. Wo war der denn?“

Ich fand schnell was ich suchte und kam mit drei Packungen Miráculi an.

„Was ist denn das?“

„Spagetti!“

Ich hielt die Tomaten hoch. „Und was ist damit?“

„Oh, die kann ich auch gebrauchen.“

„Brauchst du noch Hackfleisch? Dahinten!“ Ich deutete zur Theke.

„Ähm... Jarod. Kannst du es nicht holen?“

„Ich geh mit, aber du könntest es probieren.“

„Oh bitte Jarod.“

„Du hörst dich an wie Jason.“

„Das ist verkehrt herum. Jason hört sich an wie ich.“ Als wir beide vor der Theke standen sagte ich:
„Uno kilo concarn, porvavor.“

„Lyle, falsches Land.“

„One kilogram minced meat, please.“

„Oh komm schon.“ Das machte er extra! „Un kilo de viande hachée, svp.“

Ich grinste ihn an. „Geht doch.“

Auf dem Weg zurück

„Hast du mein PEZ?“

„Ja.“

„Gib es mir!“ forderte Jason.

„Erst mal heißt das: bitte. Lyle, schau mal in der Tüte nach?“

„Heißt das nicht bitte?“

Jason fing schallend an zu Lachen.

„Danke, für die Aufklärung. Würdest du bitte, Jason das PEZ reichen?“

„Aber natürlich. Selbstverständlich Jarod.“ Ich wühlte in der Tüte herum. Was hatte er denn bloß wieder alles eingekauft. Wie es so sein musste, war das PEZ ganz unten drin. Ich reichte es nach hinten. „Bitte schön, Jason, dein PEZ!“

„Oh, Mann hör auf mit dem gestochenen Mist!“

Ich grinste.

„Magst du auch?“

„Nein.“

„Seit du wieder da bist, hast du noch kein einziges Mal PEZ gegessen.“

Oh... war das aufgefallen? „Das bildest du dir nur ein.“

„Ich bin doch nicht blind. Du bist doch vorher ständig mit PEZ in der Tasche herumgelaufen.“

„Jason, sieh lieber nach der Katze.“

Er murmelte etwas unverständliches.

Ich seufzte auf. Ja, ja PEZ!

Ich wühlte in der Tüte herum und nahm mir einen Apfel heraus.

„Ich dachte, du machst jetzt Mittagessen.“

„Ach... jetzt muss ich erst mal heimgen, dann muss ich alles ausbreiten, dann muss ich es kochen. Dazu muss ich die ganzen Töpfe finden.“ Hungrig biss ich in den Apfel.

„Ja, ja, ich sag ja schon gar nichts mehr.“

„Daaad?“

„Hm?“

„Der Kater hat mir auf die Hosen gemacht.“

„Ich wusste, es ist keine gute Idee.“

Keller

Als wir zurück kamen, ging ich nach unten, um zu beichten und klopfte an die Tür der Dunkelkammer.
„Kann ich reinkommen?“

„Einen Moment noch.“

Hm, wie sollte ich ihr das verkaufen?

„So jetzt.“

„Na, was hast du denn entwickelt?“

„Die Bilder von Sylvester.“

„Wow, die sehen toll aus.“

„Findest du? Ich bin der Meinung, das sie noch ein bisschen überbelichtet sind.“

Ich half ihr die Bilder aufzuhängen. „Ich habe eine gute und eine weniger gute Nachricht.“

„Aha.“

„Die gute ist, ich habe Jason von der Idee abbringen könne, einen Hund zu wollen.“

„Das ist gut, ja. Wie hast du denn das geschafft?“

„Na ja... er durfte eine Katze adoptieren.“

„Was? Jarod, das ist nicht dein Ernst. Weißt du, wie viel Katzen wir im Moment haben?“

„Eben, eine mehr macht da auch nichts. Sie ist ja draußen.“

„Jarod, du weißt so gut wie ist, dass das nur eine Frage der Zeit ist, bis sie hier drinnen ist.“

„Aber... dem Kater ging es da sooo schlecht“, kaschierte ich etwas die Wahrheit. „Hab doch ein Herz.“

„Lass mich raten. Der Besitzer wollte ihn an die Wand schmeißen. Oder sie sollte ertränkt werden, wie die fünf Kleinen.“

„Na ja... so ähnlich.“

„Aha... dachte es mir schon. Hab ich da noch ein Mitspracherecht?“

„Klar“, log ich sie an.

„Du hast schon mal besser gelogen.“

„Ach... Lyle macht übrigens Mittagessen“, lenkte ich schnell ab.

„Wie bitte?“

„Ja, wir haben doch heute morgen darüber gesprochen.“

„Und er macht es tatsächlich? Das hätte ich nicht gedacht.“

„Klar, und es wird sicher nicht schlecht.“ Hoffte ich zumindest.

Mittagessen

„Wie heißt denn nun der neue Kater?“ wollte Sydney wissen.

„Eddie.“

„Eddie“ Ich grinste.

„Ja.“

„Wie kommst du denn darauf?“

„Er sieht aus, wie ein Eddie.“

„Ehrlich?“ Ich nahm mir vor, den Kater mal genauer anzusehen. Ob er wirklich eine Ähnlichkeit mit dem Eddie aus dem Centre hatte?

„Die Platte sieht aber lecker aus“, sagte Sydney und stibitzte sich schon eine Tomate.

„Hey, magst du warten, bis wir alle da sind?“ schimpfte ich ihn. „Geh mal den Gong schlagen.“

„Ja, ja.“ Schmunzelnd und kauend stand Sydney auf und ging den Gong schlagen, damit auch Parker zum Mittagessen kam.

„Bin ja schon da“, entschuldigte sie sich, da sie die ersten Gongschläge „überhört“ hatte. Überrascht sah sie auf die Platte, die mit Tomaten und Mozzarella belegt war. Sogar die Basilikumblätter fehlten nicht. „Hast du das alleine gemacht?“

„Ja.“

„Respekt.“

„Nudeln her! Nudeln her!“ verlangte Jason.

„Essen!!!“

„Ja, ich bin ja dabei!“ Schnell verteilte ich das Essen. Zuerst auf den Tellern der Quengler und dann auf denen der andern. „So hat jetzt jeder Spaghetti?“

„Jaaaa!“ Jason war der erste, der sie probierte. Er schloss die Augen.

Etwas misstrauisch sah ich ihn an. OhOh.

Dann riss er sie wieder auf und stand vom Tisch auf. „Ich verlange hiermit, dass es einmal pro Woche Lyles Spagetti gibt.“

„Bist du verrückt?“

Aha. Dann konnte ich jetzt auch kosten. „Hmmm. Wirklich. Ich unterstütze den Antrag.“ Dachte nicht, dass Spaghetti aus einem kleinen Karton so gut schmecken konnten.

„Na ja. Das dachte ich mir schon.“

Parker zog die Augenbrauen zusammen. „Nun ja... man kann sie essen.“

„Ph. Danke.“

„Hm... Jason. Warum habt ihr den Kater noch mal mitgebracht?“ wollte Parker wissen.

„Der Besitzer hatte keinen Platz mehr.“

Parker sah Jarod böse an.

„Ich sagte ja, so ähnlich.“

03. Januar 2002 Morgens

„Hör zu Jason. Wir treffen uns alle um Punkt acht an der Küche. Also, um sieben. Schaffst du es Lyle aufzuhalten?“

„Blöde Frage!“

Ich gab ihm einen Klaps gegen die Schulter. „Lauf schon!“

„Jaaaaaa!“ Jason rannte davon.

Ich ging zurück ins Schlafzimmer. Parker wollte wohl gerade schon rausgehen. „Moment, wohin so eilig?“

„Jarod, was ist los?“

Als Antwort drängte ich sie zurück zum Bett.

„Oh, Jarod!“

Während ich sie aufs Bett drückte, schielte ich nach der Uhr auf dem Nachtschrank.

„Hey, was ist los mit dir? Wir haben doch erst gestern abend. So kenn ich dich ja gar nicht.“

„Du machst mich eben unablässig verrückt, Honey.“

„Das hör ich natürlich gerne.“

Lächelnd küsste ich sie und plötzlich gab mein Magen ein forderndes Knurren von sich.

Parker hielt inne und blickte nach unten.

Es war kurz vor acht. Zumindest zeigte das die Uhr an. „Vielleicht sollten wir erst frühstücken.“

„Ja, ein bisschen Stärkung wird dir sicher ganz gut tun.“ Damit tätschelte sie seinen Bauch.

„Was soll denn das heißen?“

„Na ja, wenn ich dich danach wieder rannehme, nicht dass ich da ein Knurrkonzert habe.“

„Zum Glück kann nur der Magen knurren.“

„Wie meinst du das?“

„Na ja, wenn es auch immer knurren würden, wenn ich Hunger nach Sex habe...“

Parker begann schallend zu lachen.

„So, jetzt müssen wir aber frühstücken gehen. Damit zog ich sie in die Höhe!“

Lyles Trakt

Ich wollte in die Küche zum Frühstück.

Jason kam den Flur entlang gerannt und versperrte ihm den Weg. „Huhu!“

„Jason, was ist den mit dir los? Ich wollte grad frühstücken gehen. Gehst du mit?“

„Ja, aber du musst mir vorher was helfen.“

„Was denn?“

„Eine der Katzen kommt nicht mehr von meinem Schrank.“

„Was? Also, bring mich hin.“

Jason ging voraus und warf ab und an einen Blick auf seine Uhr.

Ich folgte dem Jungen und begriff nicht, dass eine Katze nicht vom Schrank kam.

Jasons Zimmer

„Da! Da oben muss sie irgendwo sein.“

Ich reckte den Kopf. „Ich glaube du täuscht dich. Ich sehe nichts.“

„Ich hab's nur Miauen gehört.“

„Miez, miez!“

„Nimm den Stuhl und geh hoch!“

Ich rückte den Stuhl richtig und sah vorsichtig hoch. „Jason, da ist keine Katze. Jetzt rennt die bestimmt im Haus herum und Parker bekommt einen Anfall.“

Der Junge sah wieder auf die Uhr. „Ach, vielleicht hab ich mich getäuscht.“

„Jason!“

„Lass und frühstücken.“

Ich stieg vom Stuhl und schüttelte den Kopf. Manchmal erinnerte er mich sehr an Jarod.

Küche

Die Tür zur Küche war verschlossen. Parker und Jarod kamen von der einen Seite, Jason und Lyle von der anderen. Sydney stand stirnrunzelnd vor der verschlossenen Tür.

Ich grinste. „Jason. Ich würde sagen, da hast du wenigstens mitgedacht, damit die Katze nicht reinläuft.“

„Guten Morgen“, sagte Sydney. „Warum ist die Küche versperrt?“

„Wegen der Katze. Uns ist eine Katze abhanden gekommen.“

„Ja? Ich habe eben gefüttert und alle sieben Katzen sind draußen.“

„Täuschst du dich nicht?“

„Ich kenne meine Katzen“, protestierte Sydney.

Jetzt sah ich misstrauisch zu Jason. „Wie erklärst du dir das?“

„Guten Morgen. Warum steht ihr hier alle im Flur?“ fragte Parker.

„Wir haben auf euch gewartet“, erwiderte ich trocken.

Ich versuchte Parker unauffällig neben Lyle zu drücken. „Geht schon. Ich hab Hunger!“

„Das wäre ja ganz nett Jarod, wenn jetzt irgendeiner noch den Schlüssel hätte.“

„Oh!“ Ich kramte in meiner Hosentasche herum und reichte ihn Lyle. „Da!“

„Aha. Also, das finde ich ja schon eigenartig. Ich soll eine Katze vom Schrank holen, die gar nicht da ist. Jason soll eine Tür abgeschlossen haben und Jarod hat den Schlüssel in der Hosentasche.“ Misstrauisch sah ich von einem zum anderen.

Nervös kratzte ich mich am Kopf. „Schließ schon auf!“

Ich hielt den Schlüssel in der Hand, starrte argwöhnisch die Tür an und gab ihn dann an Parker weiter.

„Seid ihr ein misstrauischer Haufen!“ beschwerte ich mich.

„Das hat nichts mit Misstrauen zu tun. Das hat was mit Erfahrung zu tun, Jarod.“

Parker griff nach Jarods Hand und legte ihm den Schlüssel hinein. „Beweiß uns, dass wir nicht misstrauisch sein müssen.“

Ich seufzte. „Zwillinge!“

Grinsend sah ich zu Parker.

„Ihr Spielverderber!“ motzte Jason.

„Wieso Spielverderber?“

Sydney runzelte die Stirn. „Den wievielten haben wir heute?“

Jason trat ihm vors Schienbein.

„Aua! Jason!“

„Spinnst du? Was ist denn mit dir los?“

Jason rannte zu Jarod und riss ihm den Schlüssel aus der Hand. „Dann gibt es eben kein Frühstück!“ Damit rannte er weg.

Ich lief ihm nach und hielt ihn fest. „Hey! Gib sofort den Schlüssel her.“

„Nö!“

„Soll ich dich übers Knie legen?“

„Und das an deinem Geburtstag.“ Jason hielt sich die Hand vor den Mund. „Ups!“

Ich begann zu Grinsen. „Ihr Bastarde!“ Ich schob Jason zur Tür zurück. „Du sperrst auf!“

Parker lächelte und kniff Jarod in die Seite. „Ich dachte, du hättest es vergessen.“

„Jarod? Jarod und so was vergessen? Nie! Ich bekomme zum Jahrestag der Vernichtung meines erstens SLs immer noch Schrotteile.“

„Das ist nicht wahr!“ protestierte ich.

Sydney begann zu lachen.

Jason schloss endlich auf. „Tatatataa!“

Der ganze Raum war voller Luftballone und Luftschlangen. Über dem Tisch hing ein riesiges Transparent auf dem stand „Happy Birthday Twins!“

„Herzlichen Glückwunsch!“ riefen Jason und ich gleichzeitig. Dann zog ich meine Tröte aus der Hosentasche und sah, das Jason das gleiche machte. Gemeinsam tröteten wir.

Ich bedeckte meine Augen mit der Hand. Oh Mann! Wo war ich hier nur gelandet.

Sydney gab Lyle die Hand. „Alles Gute zum Geburtstag Lyle.“ Er klopfte ihm auf die Schulter und umarmte ihn kurz.

„Danke.“

Dann ging er zu Parker. „Alles Gute Parker.“

„Danke Sydney.“

Ich reichte Sydney einen spitzen bunten Papierhut. „Aufsetzen!“

„OH Jarod! Bitte erspare mir das!“

Jason hatte seinen schon an und sprang um Sydney herum. „Aufsetzen! Aufsetzten! Aufsetzen!“

Der Psychiater seufzte und setzte sich mit einem amüsierten Gesichtsausdruck den Partyhut auf den Kopf.

Ich drehte mich zu Parker und hob sie vom Boden. „Alles Liebe zum Geburtstag!“

Sie grinste und drückte ihre Lippen auf seine zu einem nicht enden wollendem Kuss.

„Ich will auch gratulieren!“ beschwerte sich Jason.

„Hier ist deine Krone!“ sagte ich zu Parker, als wir uns lösten.

Sie starrte ungläubig auf die selbstgebastelte Krone.

„Die hab ich gemacht!“ teilte Jason ihr mit. „Alles Liebe zum Geburtstag, Mom.“

Ich starrte ebenfalls ungläubig hin.

Einen Moment wirkte sie in sich gekehrt. „Mom, hat auch immer eine Krone gebastelt.“

„Aufsetzen!“

Ich betrachtete nachdenklich den Ausgang zur Küche.

„Lyle!“ Komm an mein Herz!“ rief ich ausgelassen.

„Das ist das erste mal, dass du mich an dein Herz lässt.“

Grinsend hob ich ihn ebenfalls in die Höhe und gab ihm einen Kuss auf die Wange.

Ungläubig starrte ich Jarod an. Das verschlug mir die Sprache.

„Als Erinnerung an vergangene Abenteuer im Schuppen.“

„Oh, hat es dir doch gefallen?“

„Ich habe diesmal auf die Zunge verzichtet.“

Sydney schmunzelte.

„Hier ist deine Krone.“

Unglücklich hielt ich dieses selbstgebastelte Ding in der Hand. „Muss ich das wirklich aufsetzen?“

„Aufsetzen! Aufsetzen! Aufsetzen!“

Parker erinnerte sich an einen Spruch aus Afrika, den Lyle ihr hindrückte und benutzte ihn jetzt schamlos. „Dem Kleinen zuliebe, Lyle. Ein mal!“

Du blödes Weib, dachte ich. Wollte sie, dass ich sie an ihrem Geburtstag über mein Knie legte? Ich sah sie schräg an.

„Jaaaa. Dem Kleine zuliebe!“ wiederholte Jason.

Eigentlich sollte ich sie alle übers Knie legen.

Ausgelassen holte ich aus dem Kühlschrank die Geburtstagstorte heraus, stellte sie auf den Tisch und zündete die Kerzen an.

Seufzend zog ich das Papierding an.

„Los Ausblasen! Ihr müsst euch was wünschen.“

Parker sah Lyle an und wartete, bis er neben ihr stand.

„Auf drei!“ befahl Jason. „Eins, zwei, drei!“

Die Parker-Zwillinge pusteten gemeinsam alle Kerzen aus.

„Und wann gibt es die Geschenke?“ wollte Jason aufgeregt wissen.

„Ich habe jetzt erst mal Hunger!“ erwiderte Parker.

„Ich auch!“ meinte ich lakonisch.

„Ich, schon länger!“

„Erwachsene!“ meinte Jason abfällig.

Nach dem Frühstück

„So, meine Lieben. Schön sitzen bleiben. Wir holen jetzt das Geschenk. Jason, auf!“ Kurz darauf kamen wir mit einem überdimensionalen Paket wieder herein.

„Was ist das denn?“ rief Parker überrascht aus.

„Da drin ist das Geschenk für euch beide. Also, dürft ihr es zusammen auspacken!“

„Ach, wie schön.“

„Na, wenn Lyle das auspackt, stehen wir heute abend noch da!“

„Parker, das ist sehr unverschämt, was du da von dir gibst.“

„Nein. Ich habe dabei Erfahrungswerte, weißt du.“

„Das will ich sehen.“

„Ich sage nur Weihnachten. Wir können nicht nur das Papier noch mal verwenden, sondern auch die Klebestreifen.“

„Ha – ha – ha! Pack das Scheißding alleine aus.“

„Kein Problem“, meinte sie grinsend und begann das Papier zu entfernen. Als sie die Schachtel öffnete, erschien eine kleinere darin. „Och Jarod, was soll denn das?“

Sydney schmunzelte. So was hatte er erwartet.

„Schön auspacken!“

Sie seufzte auf. „Wenn Kindsköpfe Geschenke einpackten.“

Ich grinste. Gut, dass ich Parker die Arbeit überlassen hatte.

Parker wurde nicht enttäuscht. Immer wenn sie dachte es wäre das letzte Paket, kam ein neues zum Vorschein. Aber endlich hatte sie es geschafft. „Ein Kuvert?“

„Das ist doch nicht dein Ernst? Dieses ganze Brimborium für einen Umschlag?“

Grinsend zuckte ich mit den Schultern. „Mach ihn auf!“

Parker schüttelte mit dem Kopf und zog zwei Karten aus dem Umschlag. Ihre Augen wurden größer. „Jarod!“ brachte sie hervor. „Ehrlich?“

Ich schielte über Parkers Schulter.

„Wir fliegen nach New York!“ schrie Jason endlich auf.

„Nach New York?“ wiederholte ich verblüfft.

„Wolltet ihr nicht am Broadway das Phantom der Oper sehen?“

„Ja, aber...“ stammelte ich fassungslos.

„Dann macht mal. Umziehen!“

Jason packte Lyle am Arm. „Los! Dad hat uns Smokings besorgt. Du musst mir helfen bei der Schleife und da ist auch so ein kümmerlicher Bund dabei.“

Parker lachte.

„Ein Kummerbund und den haben wir doch gar nicht gekauft.“

Ich atmete auf. Das hätte ich Jarod auch noch zugetraut.

„Hoffentlich hast du mir keinen Smoking besorgt“, meinte Parker, die Jarod alles zutraute.

„Parker braucht ein Abendkleid. Mit einem tiefen Dekoltee und einem anständigen Geschmeide. Dann müssten wir ihre Frisur noch hochstecken. Das würde es richtig bringen.“

Parker sah ihn überrascht an.

Ich betrachtete sie nachdenklich.

„Lass das mal meine Sorge sein!“ Damit schob ich Parker aus der Küche. „In einer Stunde fliegen wir los! Und packt was für eine Übernachtung ein!“

Lyles Zimmer

Als ich meine Armbanduhr anzog sah ich verblüfft auf die Uhrzeit und blickte zum Wecker. Komisch. Der Sekundenzeiger ging. Sie war nicht stehen geblieben. Warum zeigte der Wecker neun Uhr, wenn meine Armbanduhr acht zeigte.

„Hier! Wie seh ich aus? Ist das nicht albern?“

„Nein! Nein! Aber das musst du anders machen. Komm her!“

„Okay.“ Er stellte sich vor Lyle auf.

Ich löste seinen seltsamen Knoten und band die Schleife richtig. „Und? Hast du dich schon rasiert?“

„Sieht man das nicht?“

Ich fuhr über seine Wange. „Wow! Glatt wie ein Babypopo.“

Jason zog Lyle zum Sessel, stellte sich drauf und fuhr über seine Wange. „Du aber auch.“

„Danke. Gehen wir.“

Flur

„Na sieh mal einer an!“ sagte Sydney lächelnd, als die beiden Kerle ihm entgegen kamen.

„Was ist Sydney? Du bist ja immer noch im Morgenmantel. Kommst du nicht mit?“

„Der Flug ist mir etwas zu lang. Ich kann es mir auch in Frankreich ansehen.“

„Wenn du meinst.“

Parker und ich gesellten uns zu den beiden anderen.

„Hast du schon mitbekommen, dass Jarod alle Uhren im Haus zurückgestellt hat.“ Sie gähnte. „Kein Wunder, dass ich noch so müde bin!“

„Es musste sein, sonst schaffen wir unser Programm nicht.“

„Wow! Siehst du geil aus, Mom!“ rief Jason begeistert.

Parker drehte sich lächelnd. „Gefällt es dir?“

„Wunderschön“, stimmte jetzt auch Sydney mit ein.

Ich grinste breit.

„Aber auf dem Flug wird alles zerknittern“, meinte Parker bedauernd. „Warum musste denn alles an einem Tag passieren?“

„Weil ihr heute Geburtstag habt! Jason, denk an den Korb.“

„Ja, Sir!“ sagte er zackig und rannte in die Küche.

„Korb?“

„Na, ihr wollt doch sicher auch verköstigt werden, auf dem Flug.“

„Und wer ist der Steward?“

„Das bin ich Ma´am!“ Jason salutierte vor seiner Mutter.

„Dann mal los!“

Auf dem Flug nach New York

Parker setzte sich neben Jarod auf den Co-Piloten Platz. „Es wundert mich, dass du scheinbar alle Sicherheitsgedanken über Bord geworfen hast.“

„Wer sagt das denn?“

„New York? Wir fliegen mit einem bunt bemalten Centre-Jet nach New York!“

„Keine Sorge. Die Centre Filiale dort wird schwer beschäftigt sein“, meinte ich grinsend.

„Jarod, Jarod. Was hast du nur wieder angestellt.“

„Iiich?“ Ich setzte ein unschuldiges Gesicht in Szene.

„Diese Idee ist einfach phantastisch. Nur die Zeit ist zu kurz. Wenn in New York noch ein ausgedehnter Shoppingtag vorgesehen worden wäre...“ Sie ließ den Rest offen.

„Zu gefährlich.“

„Was? Du hast doch eben gesagt...“

„Für unsere Haushaltskasse.“

„Mistkerl!“ Sie gab ihm einen Stoß gegen die Schulter.

New York, Broadway

„Wow! Ist das alles groß!“ Mit offenem Mund starrte Jason in die Halle. „Ich habe noch nie so viele Menschen auf einem Haufen gesehen.“

„Nein?“ fragte Parker verwundert.

„Ich war schon in New York“, flüsterte er, „aber nur auf dem Flughafen.“

„Warum flüsterst du?“ sagte ich in der gleichen Lautstärke zu ihm.

„Das ist alles so beeindruckend“, raunte Jason zurück.

„Es wird gleich noch beeindruckender. Setz dich endlich hin“, meinte ich lächelnd.

„Ist das alles geil!“

Später

USA, New York City, Hilton Hotel

„Vielen Dank Jarod. Ich kann mich nicht erinnern, wann ich mal so einen Geburtstag hatte. Der Tag war einfach perfekt und das Abendessen phantastisch. Ganz zu schweigen von diesem überwältigenden Genuss des Musicals. Aber, wie willst du das nächste Jahr toppen?“

„Keine Sorge. Mir fällt schon was ein“, meinte ich schmunzelnd und schenkte ihr etwas Champagner nach.

„Das befürchte ich auch“, scherzte Parker. „So einen Yakuzi hätte ich auch gerne zu Hause.“ Sie schnurrte wohligh. „Merk dir das mal, für den nächsten Geburtstag.“

„Aber jetzt, wollen wir erst mal diesen standesgemäß fortführen.“

„So? Dachtest du an was bestimmtes?“

„Hmmm... mir wird schon was einfallen“, meinte ich lächelnd.

Lyles Hotelzimmer

Ich saß angezogen auf dem Bett und zappte durch die Programme – endlich mal wieder Sendungen, die ich verstand. Da klopfte es an der Tür. Hm? „Ja?“

Jason streckte den Kopf herein. „Ich fühle mich etwas einsam, in dem großen Zimmer.“

„Komm rein.“

„Kann ich bei dir schlafen?“

„Klar.“

Glücklich lächelnd setzte sich Jason neben Lyle aufs Bett.

„Bist du schon müde?“

„Nein, das war alles so aufregend heute.“

„Wenn du willst, können wir heute noch das Hotelschwimmbad benutzen“

„Echt? Oh, ist das geil.“

„Krieg dich mal wieder ein.“

„Aber wir haben doch gar keine Badesachen dabei.“

„Ach, die besorgen wir uns. Wir gehen jetzt shoppen. Wir simulieren mal Aki und Parker.“

„Findest du das ne gute Idee?“

„Doch ja. Mal schauen, wie man sich so fühlt.“

„Und du bist sicher, dass ist nicht wegen dem Champagner.“ Jason sah ihn misstrauisch an, denn Lyle klang ziemlich angeheitert.

„Ich bin heute gar nicht mehr sicher. Wen spielst du denn. Parker oder Aki?“

„Ich kann doch nicht meine Mom simulieren.“

„Okay, dann simulierst du Aki und ich spiel Parker.“ Ich lachte auf.

„Du erlaubst mir das?“

„Ich erlaub das!“

„Super! Los gehen wir runter!“

Boutique

„Sieh mal Parker. Die haben einen Schuhladen!“ Jason versuchte eine shoppingsüchtige Aki darzustellen.

„Vergiss bitte nicht, dass wir uns erst mal Badesachen kaufen.“

„Aber ich kauf mir keinen Badeanzug“, raunte Jason ihm zu.

„Das würde ich auch nicht zulassen. Ne Badehose reicht völlig. Ein Badeanzug! Jason, Jason.“ Wir suchten etwas herum. „Och, schau mal das T-Shirt da. Das passt doch zu dir. Aber weiß ist keine gute Farbe für dich.“

„Nein. Mir steht blau besser.“

„Dunkelblau am Besten. Da fallen die Kakaoflecken nicht so auf.“

„Das klang schon fast wie Mom. Hier die find ich gut!“ Jason hielt eine Badehose in die Luft.

„Ja, die ist schön.“

„Und diesen Wasserball finde ich auch gut.“

„Wasserball?“

„Schließlich gehen wir ins Wasser.“

Ich fand auch eine passende Badehose für mich.

„Ich hab keine Lust mehr zu shoppen. Gehen wir schwimmen.“

„Ja Moment.“ Ich ließ die Klamotten aufs Zimmer schreiben.

„Vergiss den Ball nicht.“

„Ja, den nehmen wir auch mit.“

„Oder lieber diesen Gummidelphin.“

„Jason, nur was du tragen kannst. Also, Ball und Gummiflipper, da siehst du nichts mehr.“

„Flipper? Die sind doch gar nicht aufgeblasen.“

„Ja, ich blas sie auch nicht auf.“

„Ich schaff das schon.“

„Na gut. Deine Konsequenzen. Ich bin dann schon zwei Stunden im Wasser und die bläst schon kräftig auf.“

„Vielleicht hilfst du mir ja doch.“

„Ich helfe dir nicht.“

„Ich schaff das. Ich habe gute Lungen!“

Etwas später

Das Spiel endete so, dass der Flipper zusammengefaltet am Beckenrand liegen blieb und Jason und ich im Wasser mit dem Ball spielten.

„Das Wasser ist so schön warm.“

„Ja, das wird extra so warm gehalten.“

„Ob Mom und Dad schon schlafen?“

„Oh, nein. Das glaub ich nicht.“

„Flachlegen, hm?“

„Einmal wird nicht reichen.“

„Vermisst du das nicht auch?“

„Was?“

„Das Flachlegen.“

„Ach Jason. Flachlegen ist nicht alles.“

„Was denn dann?“

„Da gehört schon ein bisschen mehr dazu.“

„Du wärst jetzt bestimmt auch lieber mit einer anderen hier im Pool als mit mir, hm?“

„Quatsch!“ *Ich packte Jason und tauchte in unter.*

„Aaaaaa!“ schrie der Junge, als er wieder nach oben kam. „Hilfe!“

„Wenn du frech wirst, tauch ich dich gleich noch mal unten.“

„Pah! Ich simuliere einen Olympiaschwimmer und dann kriegst du mich nie.“

„Du Angeber! Du bist schlimmer als dein Vater.“

Jason schwamm schon los. „Und du schlimmer, als deine Schwester!“

„Aaaaa! Du! Frechdachs!“ *Ich holte Luft und tauchte unten.*

Jason kreischte und versuchte schnell zu entkommen, aber da wurde er schon in die Tiefe gezogen. Dann versuchte er sich lachend aus Lyles Armen zu befreien. „Das war ein toller Tag. Schade, dass ihr nicht jeden Tag Geburtstag habt“

„Gott sei Dank!“

06. Januar 2002 Stall

Ich legte einen neuen Ballen Heu in Parkers Box und sah zu Lyle. Nach unserer Rückkehr aus New York, gab ich ihm noch zwei Tage Gnadefrist, aber heute wurde es endlich wieder Zeit mit der Therapie fortzufahren.

Gedankenversunken striegelte ich Shadow.

„Lyle, nach dem Abendessen packen wir es wieder an, okay?“

„Das ist doch eine rein rhetorische Frage, oder?“

„Im Gewissen Sinn schon.“

„Kannst du mir das nicht direkt nach dem Abendessen sagen? Musst du mir immer Vorbereitungszeit geben?“

„Ja, ich dachte das wäre besser. Findest du nicht?“

„Oh, nein. Das find nicht, weil ich dann jedes Mal keinen Appetit mehr habe.“

„Es wird nicht einfach heute.“

„Na toll! Halt die Klappe!“

„Okay.“

Arbeitszimmer Nach dem Abendessen

Ich sah zu Lyle, der sich wieder in den Sessel lümmelte.

Seufzend nahm ich mir diesmal gleich die Decke.

„Glaubst du, dass alle Asiatinnen falsch sind?“

„Was du für Fragen stellst.“

„Ja, und wie ist deine Antwort?“ Ich musterte ihn. Als er nichts sagte, erinnerte ich ihn, dass ich auf eine Antwort wartete. „Lyle?“

„Ich lebe noch“, meinte ich trocken. „Eigentlich schon.“

„Wie kommst du darauf?“

„Es ist so.“

„Erkläre mir den Begriff falsch in diesem Zusammenhang.“

„Ihre Reden sind anders, als ihre Handlungen. Das sagt doch schon alles, oder?“

„Ich glaube nicht, dass eine ganze Menschenrasse falsch ist.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Es kann doch nicht sein, dass alle Asiatinnen falsch sind. Wie war das mit deiner Frau? Du hast gesagt, du liebst sie.“

„Ja, ein großer Fehler.“

„Ehrlich? Das klang mir schon mal ganz anders.“ Als wir in Kanada waren sagte er, er hätte sie wirklich geliebt.

„Ja, wahrscheinlich war ich nicht ganz bei Sinne. Das ist es ja. Die verdrehen einem den Kopf. Du hast gar keine Chance.“

„Mir verdrehen sie nicht den Kopf.“

„Ha! Warts nur ab.“

Mit wem sprach ich da eigentlich im Moment? Das war eindeutig nicht Lyle, sondern Mr. Lyle. Ansatzlos war er in sein altes Ich geglitten. „Hast du dich eigentlich an den Frauen vom Centre gerächt?“

„Es gab einen Zeitpunkt, da habe ich mir nichts mehr gefallen lassen.“

„Ist das so geblieben?“

„Ja.“

„Dass heißt, heute lässt du dir auch nichts mehr gefallen.“

„Nein, überhaupt nicht mehr. Der einzige, der noch frech werden darf, bist du und das auch nur in gewissen Grenzen.“

„Wenn du auf eine asiatische Frau triffst, willst du sie dann töten?“

„Wenn sie mir einen Grund gibt.“

„Und was wäre denn ein Grund?“

„Puh!“ --- „Wenn sie mich belügt.“

„Dass heißt, wenn alle falsch sind, willst du im Grunde alle töten.“

„Ja.“

„Aber eben hast du mir gesagt, du brauchst erst einen Grund. Du widersprichst dir.“

„Nein. Ich habe ja einen Grund. Außerdem gebe ich ja jedem eine Chance.“

„Wie wird diese Chance gebrochen?“

„Sobald sie mich anlügen ist es vorbei.“

„Jede Lüge?“

„Machst du Unterschiede bei Lügen?“

„Wenn du sie fragst, wie spät es ist und sie dir eine falsche Uhrzeit sagt, ist das dann ein Grund sie zu töten?“

„Quatsch. Dann knall ich ihr bloß eine, weil sie nicht anständig auf die Uhr geschaut hat.“

„Sag mir doch mal ein Beispiel für so eine Lüge.“

„Alles wird gut.“ *Ich sah ihn wild an. „Und? Und? Seh ich so aus, als ob alles gut geworden wäre?“*

„Wird beinhaltet ja schon die Zukunft.“

„Hör auf damit!“ *fuhr ich ihn an.*

„Dann haben dich also alle asiatischen Frauen, mit denen du zusammen gekommen bist, belogen.“

„Ja. Das hast du eindeutig richtig erkannt.“

„Wie hat dich deine Frau belogen?“

„Wie hat mich meine Frau belogen? Wie hat mich meine Frau belogen?“ *Ich dachte kurz darüber nach. „Ich hab's vergessen.“*

„Sie musste wegen dieser Lüge sterben und du hast den Grund vergessen?“

„Ja, es liegt schon ein bisschen zurück.“

Ich stand auf und kam näher auf ihn zu. „Dann erinnere dich wieder!“ schrie ich ihn an. „Ein Mensch musste deswegen sterben. Denk darüber nach!“

„Eine chinesische Schlampe. Lass mich in Ruhe!“

„Weißt du, was ich glaube? Sie hat dich gar nicht belogen.“

Ich sprang vom Sessel hoch. „Hör auf!“

„Du tötest einfach jede Chinesin, weil du sie tot sehen willst.“

Ich versteifte mich.

„Was hat Che Ling dir getan?“ Er hatte Angst. Und zwar vor sich selbst. Angst davor, was er über sich erfahren könnte. Bisher konnte er alle Morde leicht abtun, mit der Lüge, mit der er sie überdeckte. Aber jetzt bröckelte diese Lüge langsam. „Was hat Che Ling dir getan?“

Ruckartig wich ich zurück. Mein Blick glitt zur Tür.

„Willst du vor der Wahrheit weglaufen?“

„Ich habe dir gesagt, was die Wahrheit ist.“

„So? Warum weichst du dann zurück?“

Ich drehte mich halb um, als wollte ich weggehen, fuhr dann herum und schlug Jarod nieder. Aufzischend schüttelte ich meine schmerzende Faust. Dann rannte aus dem Zimmer über den Flur.

Flur

Sydney sah wie Lyle ihm hastig entgegen kam. „Seid ihr schon fertig?“

Lyle rannte einfach weiter, ohne den Psychiater zu beachten.

„Lyle?“

Ich knallte die Tür zu und schloss sie ab.

„Was ist da los?“ Besorgt machte Sydney sich mit schnellen Schritten auf den Weg zu Jarods Arbeitszimmer.

Lyles Zimmer

Sofort verkroch ich mich in mein Bett, zog mir die Decke über den Kopf und bekam einen hysterischen Heulkampf.

Jarods Arbeitszimmer

Die Tür zum Arbeitszimmer stand sperrangelweit offen, was Sydneys Sorge verstärkte. „Jarod?“

„Boa!“ Ich fasste mir an mein pochendes Kinn und öffnete die Augen. „Scheiße!“

„Jarod, was ist passiert?“ Sydney beschleunigte seinen Schritt und beugte sich zu Jarod herunter.

Stöhnend setzte ich mich auf. „Ich hab Lyle in die Ecke gedrängt.“

„Das dachte ich mir fast. Er ist panisch an mir vorbei gerannt.“

Aufseufzend rieb ich mir wieder über das Kinn.

„Du solltest dir in der Küche einen Eisbeutel holen.“

„Erst sehe ich nach Lyle.“

„Das wird im Moment nicht gehen.“

„Warum?“

„Er hat sich eingeschlossen.“

„Seine Tür ist von beiden Seiten schließbar.“ Das plante ich bereits vorher ein.

„Und du hast den zweiten Schlüssel?“ Sydney lächelte.

„Natürlich.“ Ich rappelte mich auf.

„Wenn du zu Lyle gehst, hol ich dir den Eisbeutel.“

„Danke.“

Lyles Zimmer

Ich nahm den Zweitschlüssel und ging zu Lyles Zimmer. Nachdem ich einmal tief durchgeschnauft hatte, schloss ich die Tür auf und war wirklich überrascht. Es war hell und nicht dunkel. Aber mit der Decke über dem Kopf, hatte er sich einen Ersatzschuppen gebaut.

Ich kam herein und setzte mich auf die freie Seite des Bettes. Dann rückte ich vorsichtig näher und legte meine Hand langsam auf die Decke, unter der Lyle sich verbarg. Als keine Reaktion erfolgte, zog ich die Decke langsam von ihm herunter.

Kreischend sprang ich auf. „Nein! Nein! Tu mir nichts!“ Völlig kopflös rannte ich im Zimmer herum und kauerte mich in einer Ecke auf dem Boden zusammen.

Mit offenem Mund starrte ich ihn völlig entgeistert an.

„Jarod?“ klang Sydneys Stimme von draußen.

Ich rutschte vom Bett, kam nach draußen, nahm den Eisbeutel entgegen und blickte Sydney erschrocken an.

„Und?“

„Er ist völlig panisch.“

Parker kam um die Ecke und machte große Augen, als sie Jarods angeschwollenes Kinn sah. „Jarod, um Gottes Willen. Das war bestimmt Lyle!“ Ohne auf die beiden Männer zu achten stürmte sie in das Zimmer von Lyle.

Ich ließ den Eisbeutel fallen, kam ihr nach und packte sie am Arm.

Sie blieb völlig erstarrt stehen und blickte auf ihren Bruder. „Was ist denn passiert?“

„Komm erst mal hier raus!“ Damit zog ich sie nach draußen.

„Er hat dich niedergeschlagen.“

„Ich hab ihn auch niedergeschlagen. Mit Worten. Und jetzt lasst uns in Ruhe!“ Damit ging ich ins Zimmer zurück und schloss die Tür. „Lyle?“ Ich hockte mich neben ihn auf den Boden und fasste nach seiner Schulter.

Ich kreischte auf. „Nein!“

Er kratzte mit den Fingern gegen die Wand. Ich packte ihn von der Seite, hielt ihn fest und sprach auf ihn ein. „Es ist okay, Lyle. Ich bin da. Ich fange dich auf. Es ist okay. Lass los! Lass dich fallen. Ich halte dich.“ Schließlich sackte Lyle in sich zusammen und sein hysterisches Schreien wurde zu einem leisen Schluchzen.

Weiterhin sprach ich beruhigend auf ihn ein und sein Weinen wurde immer leiser, nur noch die Schultern zuckten. Ich lockerte meinen Griff etwas, hielt ihn aber weiterhin fest. Dann stand ich auf, zog ihn in die Höhe und half ihm zum Bett.

„Danke. Es geht schon wieder.“

„Leg dich etwas hin.“

„Nein, nein.“

Es klopfte an die Tür. „Ich bin's, Sydney.“

„Was ist?“

„Wir haben heiße Hühnerbrühe für euch. Kommt in die Küche.“

„Magst du?“

„Hm.“

„Dann komm.“ Ich half ihm hoch.

Ich versteifte mich.

„Komm, bevor die Suppe kalt wird.“

Ich nickte und kam vorsichtig hinterher.

„Auch wenn es nicht so aussieht, es ist alles okay und du hast alles richtig gemacht.“

Küche

Sydney sah auf, als die beiden Männer in die Küche kamen.

„Setzt euch“, sagte Parker und füllte Suppe in Teller ein.

Ich gehorchte.

Natürlich bemerkte ich, dass Lyle jeder Aufforderung sofort nachkam. „Lasst ihr uns bitte allein.“

Parker runzelte die Stirn, nickte dann aber, stellte die Teller auf den Tisch und verließ die Küche.

Erschrocken sah ich hoch.

Sydney schloss die Tür von außen.

Verbissen starrte ich auf meinen Teller.

„Hm... die Suppe ist gut, probier, wenn du möchtest.“

Ich nahm den Löffel und probierte.

„Schmeckt sie dir?“

„Hm.“

„Oder fehlt noch etwas Salz?“

„Ja.“

„Wirklich?“

„Ich denke.“

Ich stand auf, holte den Salzstreuer und stellte ihn vor Lyle.

Stumm starrte ich auf den Salzstreuer. Zögernd nahm ich ihn in die Hand.

Ich löffelte meine Suppe, ohne etwas zu sagen.

Ich stellte den Salzstreuer wieder hin, ohne ihn benutzt zu haben. Dann nahm ich den Löffel und aß ebenfalls die Suppe.

Stirnrunzelnd griff ich nun nach dem Salz und würzte die Suppe nach.

Sofort ließ ich den Löffel sinken.

„Findest du die Suppe nicht etwas fad?“

„Doch.“

„Warum hast du dann nicht nachgewürzt?“

Sofort griff ich erneut nach dem Streuer und würzte nach.

Als Lyle den Salzstreuer wieder zurück stellte, griff ich nach seiner Hand.

Ich erstarrte in der Bewegung.

„Komm her.“

Ich wich etwas zurück. „Die Suppe ist wirklich sehr fad.“

„Parker hat sie gemacht.“

„Parker kann nicht kochen.“

„Lass sie das bloß nicht hören.“

„Nein, mach ich nicht.“

Ich ließ seine Hand los und nahm einen weiteren Löffel. *„Bäh! Eigentlich ist sie ziemlich versalzen.“*

„Ja. Nicht genießbar.“

„Ja, wie jetzt? Ist sie jetzt fad, oder versalzen?“ Er traute sich nicht zu sagen was er dachte. Nur keine eigene Meinung haben, dann wurde man auch nicht bestraft.

„Ungenießbar.“

„Zuviel, oder zu wenig Salz?“

„Das... das... das weiß ich nicht.“

„Nimm einen Löffel davon, dann wirst du es schmecken.“

Zögernd griff ich nach dem Löffel. „Ich hab keinen Hunger mehr.“

„Na, einen Löffel kannst du doch nehmen, um mir zu sagen, ob zu wenig oder zu viel Salz drin ist.“

Stockend tauchte ich den Löffel in die Brühe, dann kostete ich noch mal.

„Und?“

„Sehr gut gewürzt.“

„Mir ist zu wenig Salz drin, aber wenn du es gut gewürzt findest, ist das auch okay. Jeder hat einen anderen Geschmack.“

Langsam schob ich den Teller von mir.

„Willst du einen neuen Teller?“

„Nein.“ Lieber nicht.

„Ich verzichte auch.“ In Wirklichkeit war die Suppe viel zu sehr gesalzen. *„Magst du was anderes?“*

Ich schüttelte mit dem Kopf. „Das war schon genug Folter für einen Tag.“

„Bist du sicher, dass du kein Vanille Eis mit mir essen willst?“

Wua! „Oh Mann, quäl mich nicht so. Ich möchte in mein Zimmer.“

„Okay. Lyle, alles was du machst, ist für dich richtig. Und niemand tut dir mehr was, wenn du deine eigenen Entscheidungen triffst.“

Nickend stand ich auf und verließ das Zimmer.

Abends

Ich saß auf dem Bett im Schlafzimmer und starrte vor mich hin.

Parker kam aus dem Badezimmer und setzte sich auf ihre Seite. *„Das war ziemlich erschreckend.“*

Stumm nickte ich.

„Diese... diese Therapie muss dich doch auch belasten.“ Sie fuhr ihm über das angeschwollene Kinn.

„Ich habe schon ganz andere Dinge getan“, winkte ich ab.

„Aber... du wirkst sehr in dich gekehrt und traurig.“

„Ich bin traurig darüber, wie menschenverachtend das Centre ist.“

„Das ist doch aber nichts Neues.“

„Nein, aber...“ Ich seufzte auf.

„Raines hat schlimme Dinge mit Lyle gemacht, oder?“

„Ja“, erwiderte ich wortkarg.

„Glaubst du, er kann es schaffen?“

„Er muss.“

„Wie meinst du das?“

„Ich habe eine Wunde aufgerissen, und wenn ich sie nicht heilen kann, wird er ausbluten.“

07.01.2001

Frühstück

„Lyle ist nicht da.“ Meinte Jason und sah auf den freien Platz. „Ich geh ihn holen.“

„Nein, Jason. Lass ihn in Ruhe. Ich sehe später nach ihm.“

„Aber...“

„Du weißt über was wir in Kanada gesprochen haben... deswegen.“

„Hm.“ Jason nickte, rührte etwas lustlos in seinem Kakao und betrachtete das Kinn seines Vaters.

„Er versinkt doch nicht wieder in einer Depression?“ wollte Parker wissen.

„Ich finde, darüber sollten wir hier nicht reden“, meinte ich mit einem Seitenblick zu Jason.

„Ich weiß, was eine Depression ist“, meinte der mürrisch.

Parker stand auf und kramte in Jasons Schultasche herum.

„Was machst du da?“ wollte er wissen.

„Ich kontrolliere, ob du alles drin hast was auf der Liste stand.“

„Moom!“ dehnte Jason. „Ich bin fast neun. Ich kann das alles alleine. Du brauchst dringend wieder eine Arbeit.“

„Hey!“ Sie hob spielerisch drohend den Zeigefinger. „Bist du fertig? Ich fahre dich heute zur Schule.“

„Begeistert bin ich nicht.“ Jason stütze den Kopf auf die Hand.

„Es wird dir bestimmt gefallen.“

„Woher willst du das wissen? Hast du es simuliert?“ maulte der Junge.

„In so einer Schule warst du noch nie.“

„Ja, ja. Ich geh noch mal auf die Toilette“, meinte er und rumpelte vom Tisch auf.

Parker sah ihm nach und wandte sich dann an Jarod. „Was du da gestern abend wegen Lyle gesagt hast, wie meinstest du das?“

Sydney sah interessiert auf.

„Genau so, wie es ich es sagte. Wenn wir diese Therapie nicht erfolgreich beenden, ist Lyle verloren.“

Parkers Augen wurden größer. „Hast du ihm das vorher gesagt?“

„Nein... ich habe es ja selbst nicht gewusst.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Manche Dinge erschließen sich erst, nachdem sich jemand geöffnet hat.“

Lyles Zimmer

Jason klopfte an.

„Ja?“ *Verschlafen richtete ich mich auf den Ellenbogen auf.*

Der Junge blieb an der Tür stehen. „Du warst heute noch gar nicht draußen.“

„Ich weiß. Ich habe nicht das Bedürfnis nach draußen zu gehen. Ich möchte in meinem Trakt bleiben.“

„Und was ist mit deinem Pferd?“

„Jarod versorgt mein Pferd bestimmt mit.“ *Ich setzte mich auf.*

„Ich mag das nicht, wenn du so traurig bist.“

„Ich kann nix dafür. Ich mag es auch nicht.“

„Ist das deine Heilung, die schmerzt?“

Ich lachte auf. „Das weiß ich nicht. Ob das die Heilung ist, oder das Durchkauen.“ Ich saß mit zusammengefalteten Händen da, und spielte mit den Daumen. „Ach es gibt so viele Dinge, Jason. Ich glaube, dass sind mehrere Komponenten, die da zusammentreffen.“

„Kann ich irgendetwas für dich tun?“

„Vielleicht.“

“Sag es. Ich mach alles!“

Ich lächelte. „Komm her.“

Der Junge kam näher.

Ich setzte mich gerade hin, nahm die Hände auseinander und deutete Jason an, dass er sich auf meinen Schoß setzen sollte.

Jason nahm auf Lyles Beinen Platz und schlang die Arme um seinen Hals.

Ich erwiderte die Umarmung und seufzte auf. Das tat gut. Für einen Moment fühlte ich mich nicht mehr so einsam.

Küche

„Jaaaason! Wir müssen los!“ rief Parker über den Flur. „Wo steckt der nur?“

Der Junge kam um die Ecke geschossen. „Bin ja schon da!“

„Du willst doch nicht am ersten Tag zu spät kommen.“

„Hatte noch was zu tun.“ Damit schnappte er sich seine Tasche.

„Komm mal.“

„Was denn?“ Jason sah ihn misstrauisch an. Hatte sein Dad was gemerkt?

Ich beugte mich herunter und umarmte ihn. „Viel Glück. Glaub mir, dort wird es dir gefallen. Ich wünsche dir viel Spaß.“

„Danke Dad“, sagte der Junge erleichtert.

„Hier.“ Ich überreichte ihm einen Pausenkoffer, wie ich einen hatte. Zumindest sah ich ihn in einer Erinnerung.

„Was ist denn das?“

„Erst in der Schule aufmachen.“

„Okay.“ Jason grinste verschwörerisch, weil er schon eine Ahnung hatte.

„Was ist denn da drin?“ fragte Parker misstrauisch.

„Pausenkram“, erwiderte ich grinsend.

„Aha... Pausenkram.“ Parker schüttelte mit dem Kopf und schob Jason zur Tür. „Auf, auf!“

Als die Tür zufiel begann ich Sydney zu helfen, den Tisch abzuräumen.

„Erklär mir, was passiert ist“, forderte Sydney.

„Was meinst du?“

„Wegen der Therapie.“

Ich seufzte auf und schloss die Spülmaschine. „Seine Persönlichkeit ist im Moment dreigespalten.“

Sydneys Augen wurden größer.

„Wenn ich nicht aufpasse, verliert er sich in einer Persönlichkeit.“

„Das ist sehr viel Verantwortung. Fühlst du dich dem gewachsen?“

Ich lachte auf. „Diese Frage stellt sich nicht.“

„Doch, ich stelle dir diese Frage.“

Nachdenklich sah ich ihn an. Dann rang ich mir ein gequältes Lächeln ab. „Du hast gesagt, ich kann alles schaffen.“ Und das musste ich auch, sonst war Lyle verloren...

